Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 28. 7. April 1857.

Rundschau.

∴ Frankreich. Der Schluß der Conferenzen wegen Neuenburg läßt noch immer auf sich warten. — Die Bedingungen Preußens, die von dem Grafen Hatzfeld in der dritten Sitzung der Neuenburger Conferenz übergeben worden sind, werden von mehreren Blättern übereinstimmend folgender Gestalt angegeben.

Preußen hat sich bereit erklärt, unter folgenden Bedingungen auf Neuenburg zu verzichten: 1) Die Könige von Preußen behalten für ewige Zeiten den Titel eines Fürsten von Neuenburg und Valangin. 2) Die Schweiz trägt die Kosten für die im September in den Kanton Neuenburg vom Bunde gelegten Occupationstruppen. 3) Der Kanton Neuenburg nimmt an diesen Kosten nur nach seiner Bevölkerungszahl Theil; keine Corporation, keine Familie und kein Individuum im Kanton kann zu denselben noch außerdem besonders herangezogen werden. 4) Kein Neuenburger kann wegen Theilnahme an den September-Ereignissen vor ein Criminalgericht gestellt oder im Wege der Civilentschädigungsklage belangt werden. 5) Die Schweiz zahlt dem Könige von Preußen eine Entschädigung von 2,000,000 Fr. Der Kanton Neuenburg nimmt auch an dieser Summe nur nach Verhältniß Theil, und keine Einwohnerzahl wird besonders herangezogen. 6) Die im J. 1848 vom Staate eingezogenen Kirchengüter werden wieder herausgegeben. Die reformirte Kirche soll künftig bei der Verwaltung dieses Vermögens in angemessener Weise vertreten sein. 7) Der Staat darf nie Eigenthümer des Vermögens der milden Stiftungen, Bürgerhospitäler und anderen nicht öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten werden; die Bourgeoisie von Neuenburg insbesondere behält für immer die Verfügung über das Legat des Baron v. Pury nach dem Willen des Erblassers. 8) Es wird eine allgemeine Amnestie ertheilt, in welcher insbesondere die Milizen einbegriffen sind, die sich durch Auswanderung dem Zwange, gegen ihren Fürsten die Waffen tragen zu sollen, entzogen haben. Dieselbe erstreckt sich auch auf alle vor dem 3. September 1856 begangenen politischen und Preßvergehen. 9) Eine Revision der Neuenburger Verfassung darf nicht vor sechs Monaten stattfinden, und es sollen an einer solchen nur die im Kanton Eingeborenen Theil nehmen.

∴ Spanien. Die spanische Flotten-Abtheilung, welche gegen Mexiko operiren soll, ist am 20. d. von Cadix nach der Havannah abgegangen, wo die Rüstungen gleichfalls schon so weit gediehen sind, daß 15,000 Mann an der Expedition Theil nehmen können.

∴ Türkei. Die englische Flotte hat am 31. März Constantinopel verlassen und ist nach Malta abgesegelt. Die letzten östreichischen Truppen in den Donau-Fürstenthümern waren am 25. März über die Grenze in ihr Vaterland abgerückt. Die Räumung der Türkei und ihrer Gewässer von östreichischen, französischen und englischen Truppen ist jetzt vollendet.

∴ Amerika. Durch den neuen Vertrag mit Mexiko erwirbt die Union die Staaten Sonora und Cinaloa, welche den Golf von Californien beherrschen, für eine Summe Geldes. Durch Erwerbung dieser zwei Provinzen, welche am Golf von Californien entlang liegen, wird das Gebiet der Vereinigten Staaten bis zum Wendekreise des Krebses vorgeschoben.

Eine spanische Fregatte hat das mexikanische Fort Veracruz bombardirt, weil dieses auf Boote des ersteren in feindseliger Absicht geschossen hatte.

Unternehmungen und Erlebnisse der Herzogin von Berry nach der Juli-Revolution.

(Fortsetzung folgt.)

Um nach Frankreich zu gelangen miethete Herr von Saint-Priest, der auch den Titel eines Herzogs von Almazan führte, unter letzterem weniger bekannten Namen zu Livorno ein Dampfschiff, welches den Dienst zwischen Livorno und Genua versah und der „Carlo Alberto" hieß. Er accordirte die Fahrt für sich und ein Gefolge von dreizehn Personen. Unter letzteren befand sich die Herzogin von Berry und ihre treue Gesellschaftsdame, Mademoiselle Lebeschu, ferner der Marschall Bourmont und seine beiden Söhne Adolph und Karl rc.

Die Herzogin von Berry gab am Abend des 23. April 1832 vor, daß sie eine Reise nach Florenz machen wolle. Ein Postwagen fuhr gegen Abend am Thor des Palastes vor, ward im Dunkel von der von einer Kammerfrau begleiteten Frau von Podenas bestiegen und schlug den Weg nach Toscana ein, während die Prinzessin sich, von Mademoiselle Lebeschu und Herrn von Brissac gefolgt, in einer andern Richtung entfernte. Gegen eilf Uhr waren die Passagiere des Carlo Alberto an der Küste beisammen und nach ziemlich langem und peinlichen Warten zeigten sich die fernen Laternen des Schiffes. Eine Schaluppe näherte sich dem Ufer. Die Prinzessin bestieg sie und bald ruderte inmitten eines tiefen Schweigens der Carlo Alberto jenem Gestade Frankreichs zu, nach welchem Maria Karoline sich so innig sehnte.

Am 27. April legte das Schiff bei Nizza an, um Kohlen einzunehmen. Am 28. gegen Mitternacht kam es in Sicht des Leuchtthurms von Planier. Es wurden alsbald zwei Feuerzeichen an Bord entzündet, auf welches vorher verabredete Signal sofort eine große Barke sich näherte, welche schon sei mehreren Nächten an diesem Punkte der provençalischen Küste hin und her kreuzte. Mittlerweile hatte sich plötzlich der Wind erhoben. Er wehte mit außerordentlicher Heftigkeit und die Wellen gingen sehr hoch. Die Barke wollte sich

an den Carlo Alberto anlegen, die beiden von den wüthenden Wogen gehobenen Fahrzeuge aber entfernten sich bald von einander, bald stießen sie wieder auf fürchterliche Weise zusammen. Man mußte den Augenblick wahrnehmen, wo die beiden Borde sich berührten um in die Barke hinüber zu springen, deren feuchte Planken auf gefährliche Weise schlüpferig geworden waren. Die Prinzessin verrieth nicht die mindeste Furcht oder Angst, sondern sprang gewandt und mit männlichem Muthe in das kleinere Fahrzeug, wohin ihr die Herren ihres Gefolges, die sich als Fischer verkleidet hatten, nebst einem geschickten und gewandten Lootsen nach und nach folgten. Dieser Letztere kannte die Küste ganz genau und wußte auch, durch welche Signale der zum Landen bestimmte Punkt bezeichnet werden sollte.

Das zur Aufnahme und zum Transport der Prinzessin auf diese Weise abgesendete Fahrzeug war eine gewöhnliche Fischerbarke. Sie war allerdings fest genug, um dem Sturme zu widerstehn, bot aber keinen Schutz gegen den ungestümen Wind einer solchen Nacht und gegen die Wogen, die jeden Augenblick darüber hinwegschlugen. Die Herzogin stand in einen schottischen Shawl gehüllt an eine Bank gelehnt und ließ trotz dieser Unbequemlichkeit und des fast unerträglichen Geruches, den der untere Raum der Barke und die von Salzwasser durchweichten Segel ausströmten, nicht eine einzige Klage hören. Und dennoch war dies noch nicht die schwerste Prüfung bei diesem mütterlichen Unternehmen, wo eine Hingebung, wie sie in unserer Zeit selten vorkommt, und der Glaube an die Gerechtigkeit ihrer Sache alle Beschwerden und Schmerzen in den Hintergrund drängten.

Bald erspähete man einen leuchtenden Punkt an der Stelle der Küste, wo die Landung stattfinden sollte. Man steuerte nach diesem Lichtschein zu und erkannte bald, nicht ohne Schrecken, daß dies nicht der Leuchtthurm der Hoffnung war, auf welchen man gerechnet, sondern ein von kürzlich erst hieher postirten Zollwächtern angezündetes Feuer. Man mußte sich deshalb in aller Eile wieder entfernen, und wie sollte man nun landen? Die Küste war, mit Ausnahme an dieser Stelle, von gefährlichen steilen Felsen eingefaßt Dennoch aber landete man. Die Herzogin und ihr Gefolge kletterten fast unzugängliche, mit magerem Gestrüpp bedeckte Felsen hinauf und nahmen, von dem Lootsen geführt, auf kaum zu erkennenden Fußsteigen ihren Weg nach einem von Gehölz umringten einsamen Hause, welches ungefähr zwei Lieues von Marseille entfernt und von einer Familie bewohnt war, die man vorher von der Ankunft der Herzogin unterrichtet hatte. Der Tag war bereits angebrochen, als sie, ganz erschöpft von der ungeheuren Anstrengung mit ihren Gefährten dieses durch die Treue bereitete Asyl erreichte.

Zwei Personen ihres Gefolges wurden sofort nach Marseille gesendet, um die Herren von Lachaud, vormaligen Obristen der königlichen Garde, und von Candolle, vormaligen Consul in Nizza, einflußreiche Führer der legitimistischen Conspiration, von ihrer Landung und von ihrem Verstecke in Kenntniß zu setzen. Die Herzogin verlangte die rasche Verwirklichung der Versprechungen, welche sie nach der Küste der Provence gelockt und empfing noch denselben Abend eine Antwort, welche sie mit Freuden erfüllte.

Marseille, meldete man ihr, würde schon am nächstfolgenden Tage seine Bewegung ausführen. Die Illusionen des Triumphes wiegten sie während dieser ganzen Nacht vom 29. zum 30. April, aber es folgte sehr bald eine bittere Enttäuschung.

Um drei Uhr des Morgens hatten sich allerdings Zusammenrottungen in den Straßen der Stadt gebildet und dieselbe unter dem lauten Rufe: „Es lebe Heinrich 5." durchzogen. Mehrere Verschworene hatten sich in den Glockenthurm der Kirche Saint-Laurent begeben, auf demselben die weiße Fahne aufgepflanzt und die Sturmglocke geläutet, während andere die Fischer und Seeleute aufzuwiegeln suchten. Dieser letztere Versuch war nur theilweise gelungen. Eine beträchtliche Menschenmasse drängte sich auf der Esplanade der Tourette, um den Carlo Alberto zu sehen, den man in einer Entfernung von drei Lieues draußen im Meere gewahrte und an dessen Bord sich, wie man in den Gruppen sagte, die Regentin in Begleitung des Marschalls Bourmont befand.

Der Enthusiasmus verrieth sich indessen weit mehr durch Geschrei als durch Thaten, und es ward klar, daß der geringste bewaffnete Widerstand diesen zu wenig ernsten Versuch sofort zum Scheitern bringen würde.

Eine bedeutende Zusammenrottung erschien vor dem Posten des Justizpalastes mit dem Rufe: „Es lebe die Linie!" und schwenkte eine weiße Fahne. Ein Souslieutenant vom 13. Regiment warf sich auf den, welcher der Anführer dieses Haufens zu sein schien und zog ihn in die Hauptwache hinein. — Ueberrascht durch dieses energische Verfahren machte die kleine Colonne der Insurgenten Halt und zerstreute sich, als sie die Soldaten des Palastes bereit sah, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, in einer Unordnung, welche sofortige Verhaftung ihrer Führer möglich machte.

Die Insurrektion war zu Ende von dem Augenblicke an, wo die Truppen der Regierung Ludwig Philipp's treu blieben. Die bei diesem kurzen Aufruhr betheiligten Hafenarbeiter und Seeleute entfernten sich rasch und begaben sich wieder an ihre Arbeit. Die weiße Fahne, die einen Augenblick lang auf der Kirche von Saint-Laurent geweht, verschwand ihrerseits, und starke Patrouillen der Nationalgarde, welche die Stadt nach allen Richtungen hin durchzogen, stellten vollends die gewohnte Ordnung wieder her.

Mittlerweile träumte die Herzogin von Berry Triumph und Sieg — ein Traum, der nur zu rasch entschwinden sollte. Die Lage des Hauses, welches ihr als Zufluchtsort diente, gestattete ihr nicht, das Insurrectionsdrama, welches in den Straßen und auf den Plätzen von Marseille vor sich ging, mit eigenen Augen zu verfolgen. Fest vertrauend auf die wiederholten Versprechungen, die man ihr gegeben, erwartete sie mit glücklichen Botschaften zugleich die Pferde behufs ihres Einzugs in die Stadt. Aber die Stunden roll-

ten dahin und nach bangem, langem Harren erschien ein Bote, der ein Billet überbrachte, welches weiter nichts enthielt als die Worte: „Die Bewegung ist mißglückt, Sie müssen Frankreich verlassen."

Es war dies ein furchtbarer Schlag, eine bittere Täuschung, welche die Prinzessin mit seltenem Muthe ertrug. Es blieben ihr in diesem Augenblicke zwei Auswege übrig: entweder mußte sie heimlich die piemontesische Gränze zu erreichen suchen, oder ganz Frankreich durchreisen, um sich in der Vendée zu verbergen. Was die Flucht nach Spanien betraf, so war nicht mehr daran zu denken, denn noch an demselben Tage und in dem Augenblicke, wo die legitimistische Bewegung in den Straßen von Marseille fehlschlug, verließ eine Fregatte den Hafen, spannte alle Segel auf und machte Jagd auf den Carlo Alberto, der, mit vollem Dampfe entfliehend, bald in den Tiefen des Horizontes verschwand.

Die Herzogin blieb nicht lange unschlüssig. Sie erklärte, daß, da sie einmal den Fuß auf französischen Boden gesetzt, sie denselben nicht ohne Weiteres wieder verlassen, wohl aber vor allen Dingen sich aus dem bescheidenen, ihr dargebotenen Asyl entfernen würde, um die Bewohner desselben keiner Gefahr auszusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

INSERATE.

Bekanntmachung.

Nach ihren Selbsttaxen verkaufen für die Woche vom 5. bis 12. April d. J.

I. Die hiesigen Bäckermeister:

a. eine Semmel für 6 Pf.: sämmtlich 7 Loth.

b. Brot für 1 Sgr.: Kirschner 1 Pfd., Vogt 1 Pfd. 2 Loth, Scholz, R. Ziebold, Fuhrmann, Pfitzner, Kuge und Birkner 1 Pfd. 4 Loth, die übrigen 1 Pfd. 6 Loth.

II. Die hiesigen Fleischermeister:

a. das Pfund Schweinefleisch: J. Mann, H. Mann, Reisewitz, Mager, Schubert, Scholz und Heuduck für 5 Sgr., die übrigen für 4 Sgr. 6 Pf.

b. das Pfund Rindfleisch: Fuhrmann, Reisewitz, H. Mann, W. Stiffel, Lux und Groß 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.

c. das Pfund Hammelfleisch: Fuhrmann, H. Mann, Lux, Groß und Heuduck für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.;

d) Das Pfund Kalbfleisch: Fuhrmann, Lux, W. Stiffel und B. Stiffel für 1 Sgr. 9 Pf., die übrigen für 2 Sgr.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grottkau, den 4. April 1857.

Der Magistrat.

Bleichbesorgung.

Unterzeichneter ist auch in diesem Jahre mit der Annahme von Bleichgarnen für die Bleiche von **Krause** in **Patschkau** beauftragt und empfiehlt sich zur Besorgung von Bleichwaaren.

Grottkau, den 24. März 1857.

Mager, Fleischermeister.

Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs Gesellschaft zu Leipzig.

Wie beruhigend es unter mancherlei Verhältnissen sei, den Seinigen auf eine nicht sehr kostspielige Weise nach seinem Tode den Besitz einer gewissen Summe gesichert zu wissen, bedarf keiner Auseinandersetzung. Zu diesem Zwecke giebt es aber kein angemesseneres Mittel als den Eintritt in eine Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Der wohlthätige Einfluß dieser Anstalten wird nunmehr auch in Deutschland immer mehr anerkannt, und die obengenannte Gesellschaft empfängt hiervon erfreuliche Beweise. Sie ist auf Oeffentlichkeit und Gegenseitigkeit gegründet, und da sie ihre Ueberschüsse nach einem gewissen Zeitraume unter die Versicherten vertheilt, so vermindern sich von da an die jährlichen Prämien um ein Bedeutendes.

☞ Im Jahre 1857 kommt an den Prämien eine Dividende von **21 Prozent** in Abzug.

Der Unterzeichnete ladet ein verehrliches Publikum ein, die Rechnungsabschlüsse dieser Gesellschaft bei ihm einzusehen, die Statuten gratis in Empfang zu nehmen, und sich dadurch sowohl von ihrer zweckmäßigen Einrichtung als von ihrer gesicherten Stellung zu überzeugen. **A. E. Beck**, Agent d. G. in Grottkau.

Aus der Schlesischen Zeitung vom 11. November 1856.

Die **Brust-Caramellen** des Herrn Kaufmann **Eduard Groß** in Breslau habe ich in meiner Praxis vielfach zu prüfen Gelegenheit gehabt, da dieselben, bei ihrer anerkannt heilsamen Wirkung, auch in hiesiger Gegend sich eines großen Rufes mit Recht erfreuen.

In meiner Familie haben diese „Brust-Caramellen" gegen eine hartnäckige Grippe wesentliche Dienste geleistet und mich selbst von einem lästigen Husten befreit. Angelegentlichst empfehle ich allen mit **Husten, Brustverschleimung, Heiserkeit, langwierigen oder oft wiederkehrenden Halsentzündungen** Geplagten das in Rede stehende Hausmittel, welches sich auch ganz vorzüglich eignet, den Auswurf zu befördern und somit den Hustenreiz zu beseitigen. Die Grippe ist ein stehendes Uebel geworden; aber kein Grippenkranker wird die **Groß'schen Brust-Caramellen, die vorzugsweise in der Kinder-Praxis kaum zu entbehren sind,** unbefriedigt in Anwendung ziehen.

Selbst-Ueberzeugung berichtigt mich zu vorstehender Aussage.

Hirschberg in Schlesien, den 15. Oktober 1856.

Dr. **Führböter**, praktischer Arzt und Operateur.

Meinen geehrten Kunden in Grottkau und Umgegend und Denen, die mir gütige Aufträge zuwenden wollen, zur Nachricht, daß sich Herr Buchdruckereibesitzer **Beck** in Grottkau bereit erklärt hat, Bestellungen und Gelder für mich anzunehmen und über letztere vollgültig Quittung zu leisten. **Adolf Bänder**, Buchhändler in Brieg.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich eine

Spezerei-, Cigarren- und Taback-Handlung

hierorts eröffnet habe und ersuche ein geehrtes Publikum um gütigen Zuspruch.

Grottkau den 7. April 1857.

Carl Langner,
Ring Nr. 5.

Bleichwaaren

zur Beförderung auf **vollkommen schöne unschädliche Natur-Rasenbleiche** des Herrn **Richard Fischer** sen. in **Greiffenberg** übernimmt unter Zusicherung rascher, guter und möglichst billiger Bedienung Grottkau den 18. März 1857.

C. Baatz,
Brieger-Straße Nro. 64.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich auf mehrfaches Auffordern mich hierselbst als

Tapezierer und Decorateur

etablirt habe. — Mein Bestreben wird jederzeit dahin gerichtet sein, jede in mein Fach gehörende Arbeit als: Polstern der Möbel, Tapezieren von Zimmern, Aufstecken von Gardinen in allen Façons, Ueberziehen von Billards u. s. w. bestens auszuführen und unter Versicherung reeller und prompter Bedienung die solidesten Preise zu stellen. Durch meine langjährige Praxis in größeren Städten glaube ich einem mir geschenkten Vertrauen entsprechen zu können. Um geneigte Aufträge bittet

Carl Kluft,
Tapezierer und Decorateur.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf eine sehr große Auswahl der schönsten Muster von Tapeten neuester Saison aufmerksam zu machen, welche in meiner Wohnung beim Kaufmann Herrn Vogt im Seitengebäude eine Treppe hoch, zur gütigen Ansicht ausgestellt sein werden.

Carl Kluft, Tapezierer und Decorateur.

Das seit 6 Jahren bestehende Möbel-Magazin des Tischlermeisters **A. Fröhlich** in Neisse, Bischofsstraße Nro. 55, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von feinen birkenen, Kirschbaum-, Mahagony- und weichen politirten Möbeln nebst fertigen Spiegeln und Sophas, aus gesunden und trockenen Hölzern gefertigt, einer gütigen Beachtung und Abnahme ganz ergebenst zu den möglichst billigen Preisen.

Zuckerrübensaamen,

1856r. Ernte, in bester Qualität offeriren billigst

Brieg im April 1857.

Brieger Zuckersiederei Paul Pischgode.

☞ Niederlage bei Herrn Robert Hellmich in Grottkau.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat das Tapeziergeschäft in allen Branchen zu erlernen, findet unter soliden Bedingungen ein baldiges Unterkommen bei

Carl Kluft, Tapezierer und Decorateur.



Die aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzensäften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten

☞ Doctor Koch'schen ☜
(K. P. Kreis-Physikus zu Heiligenbeil)

KRAEUTER-BONBONS

haben sich durch ihre Güte auch in hiesiger Gegend rühmlichst bewährt und sind in Originalschachteln a **5** und **10** Sgr. stets ächt vorräthig bei ***J. Meridies.***

Ein Knabe, welcher Lust hat die Malerei in verschiedenen Branchen zu erlernen, kann unter soliden Bedingungen ein baldiges Unterkommen finden bei

F. Kirchner,
Dekorations- und Schildermaler
Münsterberger Straße Nr. 184.

Strohhüte werden gewaschen und modernisirt, lackirt und gefärbt, so wie Hut- und Haubenfedern geputzt und gefärbt bei **J. Meridies.**

In meinem Hause auf der Breslauerstraße ist die Parterre-Wohnung, aus 2 Stuben bestehend, welche sich vortheilhaft zu einem Gewölbe eignet, zu vermiethen und zum 1. Mai zu beziehen.

Freund, Bäckermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 2. April des Schuhmachermstr. Hrn. E. Franz T. Anna Mathilde; den 3. d. des Posamentier Hrn. Ignatz Winkler T. Maria Bertha.

Kath. Beerdigte: Den 3. d. des verst. Bauergutsbesitzers Hrn. J. Seifert T. Mathilde, 5 J. 9 M., Wurmfieber; den 4. d. des verstorbenen Maurer Karl Groß Ehefrau Barbara, geb. Scholz, 75 J., Alterschwäche.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 4. April 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 84, 77, 70 Sgr., Roggen 49, 45 1/2, 42 Sgr., Gerste 38, 34, 30 Sgr., Hafer 25, 23 1/2, 22 Sgr. Erbsen 48, 45, 42 Sgr., Linsen 74 Sgr.

Das Quart Butter 18, 16, Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.